

Reich und Ausland: Zeitungspreisliste. Bayern: Zeitungsnummer 546.

Geschäftsstelle:
M. DuMont Schauberg, Straßburg i. Els.
Vertretung für Bayern und Württemberg: **Max Eichinger**, Königl. Hofbuchhändler, **Ansbach** (Bayern).
Zu beziehen: Durch die Geschäftsstelle; außerdem in **Straßburg** durch die **Elsässische Aktiengesellschaft** vorm. **A. Ammel.** In **Basel** durch **J. Nordmann,** Schützenstraße 36. In **Zürich** durch **A. Schneider,** Badenerstraße 123.

Bezugsbedingungen:
Pro Quartal per Post 75 Pfg. (exkl. Zustellungsgebühren), per Streifband M. 1.25. In **Frankreich** unter Streifband 2.50 Fr. das Vierteljahr, 10 Fr. das Jahr. In der **Schweiz** per Post 4 Fr. das Jahr ohne Bestellgeld, unter Streifband 10 Fr. das Jahr. In **Oesterreich** per Post 4 Kr., per Streifband 9 Kr. das Jahr. In **England** 2 Schilling, **Amerika** 50 Cents per Vierteljahr.
Inserate nach Tarif.

Abonnements nimmt jede Postanstalt entgegen.

IV. Jahrgang. Ansbach-Straßburg, 21. März 1913, 12. Adar II 5673. Nr. 12.

Inhalt.

Zu פ' זכור.

Der Fluch der Weisen.

Eine Betrachtung aus der Megillo.

Die Strahlen der königlichen Gunst des Ahasveros hatten einen neuen Brennpunkt gefunden, sie vereinigten sich in dem Emporkömmling Haman, dem Agagi. Die Anschauungen des Königs hatten sich bedeutungsvoll gewandelt, zufolge deren der Kurs seiner Regierung einen gewaltigen Ruck zur Tyrannei tat. Nicht mehr das, was die „Zeitkundigen" für recht erklärten oder was „Herkommen und Sitte" verlangten, sondern die Herrscherlaune wurde nach dem gewaltsamen Tode seiner Gemahlin Vasti das entscheidende Gesetz. Wer diese klug zu benützen verstand, konnte den König regieren; er mußte nur mit einer von keiner Tradition getrübten Rücksichtslosigkeit verfahren, um nach jeder Seite den Herrscherwillen als oberstes Staatsgesetz durchzuführen. Von solcher Natur war Haman, der Agagi, kriecherisch wie ein Wurm gegenüber der Herrschergewalt, hochmutsvoll stolz gegen alle ihm nachgeordneten Personen. Um Haman zu verstehen, sahen unsere Weisen sich veranlaßt, seine Familienstammtafel genauer zu betrachten. Sein Vater war ein gewöhnlicher Dorfbarbier, der bei Hoch und Niedrig fleißig umhergehorcht hatte, wobei er auch Gelegenheit gefunden, sich die äußeren Formen des savoir vivre anzueignen. Im traulich verschwiegenen Winkel seines Hauses mochte er wohl auch in Erinnerungen der großen Zeit, da seine Vorfahren als Agags in Amalek herrschten, in Gegenwart des phantasiereichen Sohnes geschwelgt haben. Was Wunder also, wenn sich der Wunsch nach der einstmaligen Familiengröße in Haman zu wirklichen Plänen verdichtete! Das Wort des Franzosen Zola: Er gehörte zu den Schurken, die sich vornehmen, Millionär zu werden und dies auch unter allen Umständen erreichen, kann darum auf Haman Anwendung finden. Er mußte Fürst um jeden Preis werden und wurde es. Nach all diesen Begebenheiten, erzählt die Megillo, hob Ahasveros den Agagi Haman, den Sohn des Hamdata, hoch über alle Fürsten. Keiner durfte es wagen, Haman Ehre und Achtung zu verweigern; keiner liebte ihn. Denn ein Haman konnte nur Haß ausstreuen. Auf fremde Kosten sich bereichernd, Ehre selbstsüchtig beanspruchend und keine erweisend, Gesetz und Herkommen rücksichtslos zerstampfend — wurde Haman mit der Zeit der bestgehaßte Mann im Reiche. Der König sah alle Geschehnisse gefärbt durch die Parteibrille seines ersten Dieners. Damit niemand dem in gefährlichen Schlummer gewiegten Ahasveros die Augen öffnen konnte, rückte ihn Haman in die unerreichbare Wolkenhöhe des göttlichen Nimbus; mit Todesstrafe wurde derjenige bedroht, der unberufen zum Könige vordränge. Haman gab dies alls vor, um das teure königliche Leben gegen alle Verschwörungen schützen zu können.

Dem Hellsehenden am Hofe blieb es unmöglich verborgen, worauf Hamans Politik gerichtet war. Zielbewußt arbeitete der erste Reichsfürst an der Vergrößerung seiner Hausmacht. Dies fühlte die Megillo mit prophetischem Geist voraus; denn Haman ist ihr immer nur der Agagi, der jeder Königstreue, jedes Patriotismus gänzlich bar ist.

Vielleicht beabsichtigte die Megillo, dem ernsten Geschichtskenner weitere antimonarchische und antipersische Triebfedern des Hamanschen Herzens zu enthüllen, indem sie 10 der Namen seiner Söhne uns aufbewahrt hat. Der persischen Sprache fehlt bekanntlich das landläufige Lamed; keiner der sieben Fürsten führt diesen Buchstaben in seinem Namen. Herausfordernd prangt aber dieser land- und volksfremde Laut in dem Namen zweier Söhne Hamans: Dalfon und Adalja.[1])

Als Haman herabstürzt vom Fürstenthron, um sich nie wieder zu erheben, kreuzt Ahasveros dessen vaterlandsfeindliche Hauspolitik mit scharfem Schnitt: Seine vaterlandslosen Söhne büßen teils am Galgen, teils gehen sie bettelnd durch das Reich.

[1]) Vielleicht verfolgt ein Orientalist diese Bemerkung, um sie mit philologischem Rüstzeug auf ihre Richtigkeit zu prüfen.

Homon horoscho! Wem die Weisen diesen Beinamen geben, der hat ihn von der Geschichte verdient. Der Sinn der Reschoim steht auf das Vernichten, ihr Wirken ist ein Zerstören, ihr Leben der Tod. So auch Haman. Darum trifft solche Naturen der Fluch der Weisen. Fluch Haman, der mich zu vernichten strebte, spricht Israel mit historischem Sinn am Purimfeste. Das Wesen der Zadikim ist: dauresch tauv, das Streben nach dem wahrhaft Guten. Darum werden sie ein Segen allen Völkerfamilien der Erde. A.

Louis Feist. ז״ל

Wie ein grausiges Memento tritt vor unsere Augen der alte Satz צדיק נתפס בעון הדור Denn Louis Feist war eine markante Persönlichkeit mit großem Herzen, mit weitem Blick, ein Heros der Treue, ein Bote der Liebe. Was arm war, ob es einzelne Persönlichkeiten oder Vereinigungen zu guten Zwecken waren, bei Louis Feist waren sie geborgen. Wer der Hilfe bedurfte, ob gefährdete Existenzen, oder die Not der Seele, ob der gekränkte Glaube oder die verschmähte Thora, ob der kranke Westen oder der gequälte Osten, suchte und fand Louis Feist. Und er gab nicht nur, er heilte. Und dabei die Vollendung der Fähigkeit zur bescheidenen Selbstentäußerung. Das ist vielleicht die Blüte seines Lebens gewesen. Er ließ sich nicht blenden in seinem Werturteil über Persönlichkeiten, er wußte und erkannte, was Phrase und was ernstes Wollen war. Es bleibt ihm unvergessen, was er bei der Rekonstruktion der Freien Vereinigung und bei der Schöpfung der Agudah geleistet. Doch sein Tod ist kein Sterben, es ist ein Ruhen nach der Anschauung unserer Weisen, da die in Thora und Sündenfurcht von ihm geleitete Nachkommenschaft seines Werkes Beginnen zur Vollendung führen wird. Und so wird seine Treue herrliche Früchte tragen.

* *
*

Aus kleinen Anfängen, schreibt Josef Carlebach in der Jüdischen Presse, hat er sich durch eigenes Können zur Größe emporgearbeitet, und seiner Hände Arbeit hat Gott gesegnet. Aber sein goldreiner, fester Charakter trug ihn über die Fährlichkeit hinweg, ein Parvenue zu werden; er bezahlte nicht seine glänzende äußere Stellung mit der Untadligkeit seines jüdischen Seins. Er gründete an der Seite seiner vor Jahren schon dahingegangenen Gattin, die ebenfalls von altem jüdischen Adel, der Familie von Moses Falk ז״ל in Lübeck — dem reichsten und gebildetsten, zugleich frommsten Mann der dortigen Gemeinde — ein Haus, wo die guten Geister der Gottesfurcht und des keuschen Wandels vor dem Ewigen, der Bescheidenheit und Milde heimisch wurden, und aus diesem Fundament seines Seins wuchs er zu einer wunderbaren Persönlichkeit, zu einem jüdischen Aristokraten in Wesen und Wollen, eine Lebensauffassung und Lebensideal heran. Ein Kunstwerk jüdischen Menschentums ist mit ihm dahingegangen, ein Wunderwerk, wie es nur die Thora wirken kann.

Seit dem Tode des Barons Willy v. Rothschild, schreibt Oskar Lehmann in demselben Blatt, war er eine von den Säulen, auf denen der Ruhm Altfrankfurts als einer der wohltätigsten jüdischen Gemeinden der Welt ruhte. Und so wenig Aufsehens wie dieser Mann von seiner edlen Art des Gebens machte. War irgend wo eine Versammlung eines Vereins, der sich die Unterstützung unserer Glaubensbrüder zur Aufgabe gemacht hat und sein Rechenschaftsbericht schloß mit einem Defizit ab, so ist es häufig Louis Feist gewesen, der heimlicherweise dem Vorstand sagen ließ, er könne den Fehlbetrag an seiner Kasse erheben. Aber das ist nur eine von den zahlreichen hervorragenden Charaktereigenschaften des Heimgegangenen. Er war im Vorstand der Synagogengemeinde „Isr. Religionsgesellschaft"; hier war er noch einer von den wenigen, die die maßvolle Orthodoxie vertraten, die seit dem Tode der Hildesheimer, Bamberger und Lehmann im Aussterben begriffen zu sein scheint.

Fast ihm allein verdankt der Ausbau der jungen, von der „Freien Vereinigung" gegründeten Talmud-Thora-Schulen in Palästina seine gedeihliche und hoffnungsreiche Entwicklung. Aengstlich war er in seiner unvergleichlichen Bescheidenheit bemüht, in der Oeffentlichkeit den Anteil zu verheimlichen, den er an diesem großen Werke nahm. Bescheidenheit bei energischer Betätigung war der imposante Zug seines edlen Charakters, der sich in allen seinen Lebensäußerungen offenbarte. Dies kam ganz besonders in seiner Arbeit für die Agudas Isroel zum Ausdruck, die er zu seinem Lebenswerk hätte machen wollen. Für die Aguda ist sein früher Heimgang ein wahres Unglück. An ihm fand sie den kraftvollen, sichern Rückhalt, eine zielbewußte für das Thorajudentum begeisterte Führung.

Wer den denkwürdigen Brief kennt, schreibt der „Israelit", mit dem er noch in den letzten Monaten, durch seine Erkrankung von der Heimat ferngehalten, die Kollegen zur kraftvollen Arbeit spornte, wie er eine Art Gelübde ablegte, nicht nur als fürstlicher Spender, sondern andere anregend als מעשה für den Aufbau der praktischen Wirksamkeit der „Aguda" einzutreten, der mag ahnen, was Louis Feist für כלל ישראל hätte werden können. — — —

Wird die „Agudas Isroel" in ihrer ersten Blüte diesen Schlag verwinden?

Werden sich Männer finden, die in die Bresche treten können und wollen, die — bis die Massen die „Unsterblichkeit" und den „Reichtum" der Organisation verbürgen werden — mit starker Opferfreudigkeit das dem Führer entsunkene Banner aufnehmen?

Vor dem furchtbaren Ernste dieser Schicksalsfrage verstummt alle laute Klage um den uns so jäh Entrissenen.

*
* *

Louis Feist ist aus kleinen Anfängen zu seiner Größe emporgestiegen. Am 30. Juni 1857 geboren, trat er nach Absolvierung der Realschule der Isr. Religionsgesellschaft im Jahre 1872 bei Gründung der Firma Baer, Sondheimer & Co. in diese als Lehrling ein. Infolge seiner genialen Auffassungskraft, seines bewundernswerten Gedächtnisses wußte er sich in seiner Firma solchen Einfluß und solches Ansehen zu sichern, daß er im Jahre 1892 als Teilhaber in dieser aufgenommen wurde. Von da an stieg sein Weg im geschäftlichen Leben immer höher. Er verstand es, den Kreis seiner Geschäfte auf den halben Erdkreis auszudehnen und sein Haus zu einer berühmten Weltfirma emporzuheben. Die äußeren Ehren strömten ihm zu, ohne daß er sie suchte. Er war ein leitendes Mitglied der Handelskammer, eine Autorität in der Finanzwelt, Aufsichtsratsmitglied vieler großer Handelsgesellschaften. Trotz der großen wachsenden Ausdehnung seiner Geschäfte beschränkte sich sein Ehrgeiz darauf, die hohen Ziele des Judentums in großartiger Weise zu erfüllen. Wohin auch seine großen Reisen führten (er beherrschte ein Dutzend Sprachen), überall brachte er dem Heiligtum Israels, dem Sabbat und den Speisegesetzen, seinen Tribut durch treue und gewissenhafte Pflichterfüllung. Er war als Vorsitzender der Israelitischen Religionsgesellschaft in Frankfurt ein begeisterter Schüler S. R. Hirsch's ז״ל und widmete dieser Schöpfung seines Meisters seine tiefe Liebe, seine volle Kraft, seine unerschöpfliche Gebefreudigkeit. Das Werk S. R. Hirsch's wollte er krönen durch die Verwirklichung der Idee der Weltverbrüderung aller Thoratreuen auf dem Erdenrunde in der Agudas Isroel. Da hat ihn Gott mitten aus seiner gesegneten Arbeit hinweggenommen zur Bestürzung aller dieser, die auf ihn die größte Hoffnung setzten. In seiner Familie, inmitten seiner in seinem Geiste herangewachsenen Kinder wird sein Platz leer bleiben. Und der Platz, den er im Leben unseres Volkes eingenommen hat! Wer wird die gähnende Lücke ausfüllen, die sein Tod in unsere Mitte gerissen?



Deutschland.



Straßburg. Kostümfest des Vereins Eintracht. Das Kostümfest, das der Verein Eintracht am Sonntag Abend in den Räumen des Sängerhauses abhielt, ist großartig ausgefallen. Der Saal war mit offenen Logen, Lampions und Glühgirlanden hübsch geschmückt. Dem Thema Bürgerball entsprechend, war das kleidsame Biedermeierkostüm am reichhaltigsten unter der Gruppe origineller und kleidsamer Kostüme vertreten. Die Reihe der Tänze, die bis zum Morgen währten und der Jugend immer die wichtigste Programmnummer blieb, wurde durch wohlgelungene Aufführungen belebt. Biedermeiertänze, Holländertänze und Zigeunertänze gaben den jungen Damen gute Gelegenheit, ihre Grazie und ihre Tanzkunst zu zeigen. Nach Mitternacht setzte dann ein Kabarett ein, das in zwei Sälen des Sängerhauses zugleich aufgeführt wurde, um allen Gästen den künstlerischen Genuß zu ermöglichen. Aus den reichhaltigen Darbietungen nennen wir heitere Kabarettvorträge von Richard Born, Lieder zum Klavier, die Frl. Luise Meißner mit liebenswürdiger Stimme vortrug, und die Frl. Milli Schneider verständnisvoll begleitete, zwerchfellerschütternde humoristische Vorträge von Kurt Lange, Rezitationen von Frl. Liesel Rothschild und zum Schluß prächtige lustige Lieder zur Laute des in Straßburg lange nicht mehr gehörten und darum froh begrüßten Otto Hummel. Jeder erntete reichen Beifall und trug zum Vergnügen der Zuhörer bei. Ein Totalisator für weibliche Schönheit, Schönheits- und Tanzkonkurrenzen wurden abgehalten und gab immer neue Quellen der Heiterkeit und Belustigung. Auch wurde in der besten Weise das Gefühl einer einzigen zusammengehörigen Festgesellschaft aufrecht erhalten. So vergingen die Stunden wie im Fluge und als man die gastlichen Räume verließ, konnte man des Lobes für den wohlgelungenen Abend nicht genug tun. Der Reinertrag ist für gute Werke bestimmt.

Bischweiler. Die Reihe der Vorträge dieses Winters im „Jüdischen Literaturverein" beschloß unser Präsident Herr Rabbiner Dr. Lehmann mit einem Referat über „Aberglaube und Judentum in nachtalmudischer Zeit". Nachdem der Redner in einem früheren Vortrag die Bibel und den Talmud in dieser Beziehung behandelt hatte, untersuchte er unter Resümierung der früheren Ergebnisse das jüdische Schrifttum von der gaonäischen Periode bis zur Neuzeit auf Vorkommen und Bekämpfung superstitiöser Vorstellungen unter Hinweisen auf den Ursprung derselben. Lebhafter Beifall der zahlreich Erschienenen, als deren Wortführer der Vizepräsident, Herr Julius Wertheimer die dankenswerten Bemühungen des Vorsitzenden hervorhob, folgte den interessanten Ausführungen. — Für Purim steht uns ein vom Verein für seine Mitglieder veranstalteter Familienabend in Aussicht, dessen Programm (musikalische und Gesangsabteilungen, Theateraufführung und Tanzvergnügen) genußreiche Stunden verspricht. — Die hiesige zionistische Schekelzahlergruppe lud jüngst zu einem öffentlichen Vortrag des Herrn stud. med. A. Löw-Straßburg „über modernen Antisemitismus ein. Der wegen seiner rednerischen Gewandtheit hier sehr bekannte Referent schilderte unter Aufbietung ausführlichen geschichtlichen und kulturhistorischen Materials die im Laufe der Zeiten aufgetretenen Arten des Antisemitismus und empfahl als Abwehrmittel den Zionismus. Letztere Ausführungen fanden aber in der darauffolgenden lebhaften Diskussion, die bis gegen Mitternacht dauerte, neben der Anerkennung für das Gebotene fast allgemeinen Widerspruch. — In der zurzeit hier stattfindenden Tuberkulose-Wanderausstellung sprach u. a. der hiesige Arzt, Herr Dr. Levy über „Tuberkulose und Alkoholismus".

Colmar. Ein guter frommer Jehudi ist der Colmarer jüdischen Gemeinde entrissen worden, der Kaufmann Camille Ulmer. Seit 2 Jahren von einer schweren Krankheit heimgesucht, starb er ganz unerwartet am 16. März infolge eines Herzschlages im israelitischen Krankenhause zu Basel. Wer den Verstorbenen näher gekannt, mußte ihn schätzen ob seiner Ehrenhaftigkeit, Rechtschaffenheit und Zuvorkommenheit. Sein unbegrenztes Gottvertrauen, sein Frohsinn sowie köstlicher Humor halfen ihm über die schwersten Leidenstage hinweg und nie hörte man eine Klage aus seinem Munde. Ein edler Dulder im vollsten Sinne des Wortes. Möge die schwergebeugte Gattin sowie deren Kinder Trost finden in der allgemeinen Teilnahme an ihrem schweren Verluste.

Colmar. Im Anschluß an einen schönen Nachmittagsausflug nach der Hohlandsburg, wurde am letzten Sonntag Abend im hiesigen Kaufhaussaale von den Straßburger und Mülhauser Zionisten ein Vortragsabend über Zionismus arrangiert. Herr Professor Dr. Dreyfuß aus Straßburg sprach über das Wiedererwachen des Judentums, Herr Dr. Elias aus Mülhausen über die Lehre und Arbeit des Zionismus. Es schloß sich eine sehr anregende Diskussion an, an der sich die Herren Dr. Hochschild, Dr. Levy, Löw, Meyer, Bloch und Dr. Lehmann beteiligten. In Anbetracht des vielen Interessanten, das man in den Ausführungen der einzelnen Herren zu hören bekam, wäre es wünschenswert gewesen, daß ein noch größeres Publikum, diese Versammlung besucht hätte. Es ist für die nächste Zeit wieder ein jüdischer Vortrag in Aussicht genommen.

Großblittersdorf. Dem letzten Geschworenenkollegium des Schwurgerichts in Metz gehörte auch ein Balbos unserer Kehille an, nämlich Isak Uhry, Kaufmann. J. B.

Gundershofen. Freitag Abend wurde in hiesiger Synagoge die neueingerichtete Elektrizität eingeweiht. Bei der kleinen Mitgliederzahl der Gemeinde konnte dieselbe nur durch große Opferfreudigkeit der Mitglieder eingerichtet werden. Dem rührigen Eifer unseres Vorstands, Herrn Moise Lehmann, welcher keine Mühe scheute, um alles zu einem glänzenden Ganzen vollendet zu sehen, ist es zu verdanken, daß alles über Erwarten gut gelungen ist. Durch einen feierlichen Gottesdienst, der durch die Anwesenheit sämtlicher Gemeindemitglieder, und der Anwesenheit vieler Nichtisraeliten, noch erhöht wurde, schloß die schöne Feier, welche noch lange Zeit einen tiefen Eindruck auf die Teilnehmer hinterlassen wird.

Ingweiler. Mit außerordentlicher Spannung sah man diesmal dem vom israel. Damenverein veranstalteten Wohltätigkeitsfeste entgegen. Und die Erwartungen wurden nicht getäuscht. Das Fest war in allen seinen Teilen gelungen, und die Vereinsdamen können mit dem Erfolge in jeder Hinsicht zufrieden sein. In kurzer Zeit hatte sich der geräumige Tanzsaal des Vogesenhotels bis auf das letzte Plätzchen mit Gästen gefüllt, die aus allen Teilen der Gesellschaft sich zusammensetzten und von überall herbeigeströmt waren. Sie haben zu dem materiellen Erfolge der Veranstaltung wesentlich beigetragen. Das Programm war nicht überladen, aber was es bot, war wirklich gediegen. Punkt 8½ Uhr intonierte das von einer Hagenauer Militärkapelle gestellte Orchester die Festouvertüre, an die sich unmittelbar der mit Geschick von Frl. Lucie Braun vorgetragene Prolog anschloß. Der von fünf Damen des Vereins (Frl. Sophie Kahn, Frida Baumgart,Celine Erstein, Clemie Lazarus und Reine Meyer) meisterhaft gespielte Schwank „Der Herr Klavierlehrer" wurde lebhaft applaudiert. Den Glanzpunkt des Abends aber bildete unstreitig der von Frau Corge, Balletmeisterin in Straßburg, arrangierte und eingeübte Reigen. Darüber war denn auch nur eine Stimme des Lobes. So was Prächtiges ist hier noch nie gesehen worden. In der Tat, das Lob war verdient. Reizendere Bilder kann man sich nicht denken, als die vorgeführten Gruppenbilder. Die von 12 Mädchen getanzte Maiglöckchen-Polka war einfach „herzig". Die Sicherheit, Gewandheit und Anmut, mit der die jungen Mädchen die einzelnen Figuren des Tanzes ausführten, waren bewundernswert. Der von 12 größeren Damen ausgeführte Rosen-Reigen war eine Prachtleistung weiblicher Eleganz und Grazie. Das von Frl. Jeanne Blum am Klavier begleitete und von den Frl. Lucie Braun und Pauline Bloch gesungene Duett brachte uns nicht geahnte musikalische und gesangliche Leistungen allerersten Ranges.

Die Tombola, die ungewöhnlich stark beschickt war — auch von auswärts waren zahlreiche Gaben eingegangen — bot besonders reiche Gewinnchancen, so daß es diesmal der Glücksgöttin Fortuna ein leichtes war, recht vielen ihre Huld zuzuwenden. Der sich an-

schließende Ball tat sein Uebriges, um den Abend zu einem schönen und genußreichen zu gestalten. Man wird in Ingweiler noch lange von diesem Feste sprechen. W.

Die Fortsetzung der Gabenliste erscheint in der nächsten Nummer.

Saarburg. In die engere Wahl für den vakanten Kantorenposten ist auch Herr Kantor Heimerdinger von Sulz. u. W. berufen worden und zwar auf den 29. März.

Wörth a. S. Der geplante Synagogenbau soll noch in diesem Frühjahr begonnen werden. Doch stellen sich die Kosten höher als ursprünglich angenommen wurde.

Bayern.

Demmelsdorf. Gegenüber den wenig wohlwollenden Äußerungen, die in der jüdischen und nichtjüdischen Presse (Augsburger Abendzeitung) über das Verhältnis unserer Gemeinde zu unserem Herrn Lehrer Aufnahme fanden, sei vorläufig nur folgendes festgestellt. Das Einkommen ist nicht 1100 *M*, wie dort behauptet wurde, sondern *M* 1750. Es widerstrebt uns, über die sonstigen Verhältnisse in der Oeffentlichkeit breite Diskussionen anzuzetteln, doch sind wir überzeugt, daß unser Herr Lehrer diesen Zeitungsnotizen ferne steht.

Neckarbischofsheim. Aus Anlaß des 70. Geburtstages, den Herr Falk Sinn von hier in voller Gesundheit feiern durfte, gratulierte der hiesige Synagogenrat und dankte dem Jubilar für die selbstlosen Dienste, die er seit 30 Jahren der Kehillo als Vorbeter an Rosch Haschono und Jom Kippur leistete. Auch der Bezirksrabbiner, Herr Dr. Pincus in Heidelberg, anerkannte in einem herzlichen Schreiben die Verdienste des Jubilars um seine Gemeinde, die in heutiger Zeit, wo solches Können immer seltener wird, besonders geehrt zu werden verdienen.

Nürnberg. Die Israelitische Kinderheilstätte in Bad Kissingen, im Jahre 1905 gegründet, ist in der kurzen Zeit ihres Bestehens rasch in Schönheit erblüht. In reizender Lage, unweit des Ufers der Saale gelegen, durchflutet von Licht und Luft, auf das Modernste eingerichtet, umgeben von einem herrlichen Garten mit schattigen Spielplätzen, ist ihr Erstehen und ihr Unterhalt nur möglich geworden durch das Zusammenwirken vieler edler Menschen, die reine Nächsten- und Kinderliebe beseelt. — Im Jahre 1912 fanden 200 Kinder Aufnahme. Bis jetzt wurden in der Israelitischen Kinderheilstätte mehr als 1130 arme und kranke Kinder aus allen Teilen Deutschlands aufgenommen. In der letzten am 9. März stattgehabten Generalversammlung wurden zu dem bisherigen Vorstande neu hinzugewählt: Herr Leo Bergmann in Fürth, Herr Jakob Ullmann in Schweinfurt, Herr Bankdirektor Wolfsthal in Aschaffenburg, Herr Abraham Kohn in Bamberg. Zum Ehrenmitglied wurde Herr Adolph Salomon in Charlottenburg ernannt. Vorsitzender ist Herr Adolf Schwarz-Nürnberg. Die ärztliche Leitung versieht wie bisher im Ehrenamte Herr Dr. P. Münz, Badearzt in Bad Kissingen.

Würzburg. Der Ausschuß des orthodoxen Vereins hat mit Stimmenmehrheit beschlossen, der nächsten Generalversammlung die Aufhebung des Schweinfurter Cherem vorzuschlagen. (Wenn wir auch den praktischen Wert dieses Beschlusses sehr bezweifeln, ist es immerhin nett, daß nun konstatiert werden soll, daß man auch orthodox sein kann, ohne für die Revision zu schwärmen.)

Würzburg. Dumme Frage eines dummen Neugierigen. Ich habe die Erklärung der Herren, die in Nürnberg am 16. Februar versammelt waren, mit großem Interesse gelesen. Aber neugierig bin ich, furchtbar neugierig, ob denn nun wirklich die Rabbinerkonferenz in ihrer alten Verfassung bestehen bleibt. Da soll doch stehen, im Statut nämlich, daß die Herren allerhand religiöse Aufgaben gemeinsam haben. Wie gesagt, ich bin neugierig. Und dann habe ich etwas gelesen, was mir riesig imponiert hat. Es liegt mir natürlich absolut ferne, über Angelegenheiten einer anderen Kirche ein Urteil zu fällen, aber ich habe das protestantische Oberkonsistorium ob des Ernstes und des Mutes bewundern gelernt. Da waren einige liberale Herren, und das Oberkonsistorium hat sich sehr energisch gegen den Versuch gewandt, die Gleichberechtigung dieser Anschauung innerhalb der protestantischen Kirche anzuerkennen. Und da frage ich dummer Kerl, warum ist es im Judentum anders? Warum ist unsere arme Religion der Tummelplatz der Gleichberechtigungen? Warum? Ist es wirklich an dem, daß die Zufälligkeit des Stimmenverhältnisses entscheidet? Und wo bleibt da die Orthodoxie, die, durchdrungen von der Wahrheit, endlich einmal gegen dieses entwürdigende Spiel sich wehrt? Oder sollte es gar Orthodoxe geben, die so etwas machen? Ach, was bin ich so neugierig, und so dumm!! — — —

Preußen.

Berlin. Am 10. März hat im Verwaltungsgebäude der Jüdischen Gemeinde Berlin unter Vorsitz des Herrn Rabbiner Dr. Weiße die Generalversammlung der Berliner Mitglieder der Alliance Israélite Universelle stattgefunden. Der Bericht, den Herr Rabbiner Dr. Weiße erstattet hat, konstatiert mit Genugtuung, daß durch die Gründung der „Freien Organisation“ der A. I. U. der Friede in der Alliance vollständig hergestellt und ein weiteres Aufblühen der Alliance in Deutschland zu erwarten ist. Auf die Frage der Juden im Orient eingehend, hob er das großzügige Wirken der Alliance hervor, wie sie gleich nach Empfang der ersten Nachricht der traurigen Ereignisse in Fez 100 000 Francs telegraphisch dorthin überwiesen hat. Ebenso hat sie den durch den Balkankrieg heimgesuchten jüdischen Gemeinden bisher 100 000 Francs zur Verfügung gestellt und eine allgemeine Sammlung eingeleitet, die noch nicht abgeschlossen ist, da die Mittel, die nach Abschluß des Friedens benötigt werden, um den Geschädigten neue Existenzen zu schaffen, nicht einmal annähernd bestimmt werden können. Auch hat die Alliance erst vor wenigen Wochen 10 000 Francs nach Jerusalem geschickt, die zur Zahlung der Miete für die arme Bevölkerung verwendet werden sollen. Der Bericht fand lebhafte Zustimmung, worauf dann die Wahlen zum Vorstand vorgenommen wurden.

Cöln. Die Entlassungsprüfung am jüdischen Lehrerseminar zu Cöln ging am 11. März unter Vorsitz des Kommissars des Königl. Provinzial-Schulkollegiums, des Herrn Dr. Höres, unter Mitwirkung des Kommissars der Königl. Regierung, des Herrn Dr. Schäfer, und in Anwesenheit des Delegierten des Kuratoriums, des Herrn Bankdirektors Simon, zu Ende. Alle acht Zöglinge des Oberkursus bestanden die Lehrerprüfung, zwei davon unter Befreiung vom mündlichen Teil der Prüfung.



Aus aller Welt.



Frankreich.

Paris. Die Preise der Michel und Fanny Weill-Stiftung sind von der Association Zadoc Kahn folgenden Personen zugesprochen worden: Frau Eugène Manuel 4000 Frs., Frl. Charleville 2500 Frs. und Herrn Hoenigsberg 2500 Frs.

Paris. Weitere Beförderungen in der Ehrenlegion: Zum Kommandeur wurde befördert Brigadegeneral Heymann; zu Offizieren: Bataillonschef Frank und Schriftsteller Pierre Wolf; zu Rittern: die Artilleriekapitäne Adam, Salomon und Hauser, Dr. Wertheimer, Professor der medizinischen Fakultät in Lille, Uri,

Sekretär der Faculté de lettres in Paris, die Journalisten Ph. Eman. Glaser und Marcel Hirsch und Georges Weill, Kunststecher in Paris.

Rußland.

Täglich nehmen die Gouverneure, ohne sich viel um die Erlasse der Minister zu kümmern, umfangreiche Vertreibungen von Juden vor, die außerhalb des Rayons wohnen. Diesem Treiben gegenüber ist die Meldung von Wichtigkeit, die wir von kompetenter Quelle erhalten

Der neue Minister des Innern, Maklakow, bereitet ein Zirkular vor, das ähnlich wie das Stolypinsche verordnet, daß die außerhalb des Rayons ungesetzlich wohnenden Juden unbehelligt bleiben sollen. Das Zirkular soll Anwendung finden auf alle diejenigen Juden, welche bis zum 1. Januar 1913 außerhalb des Rayons gewohnt haben. Auch dies wäre unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine nennenswerte Erleichterung der unsicheren Lage der Juden in Rußland.

Hilfe für die infolge des Krieges in den Balkanländern notleidenden Juden.

Gottlieb Guthmann, Wittersheim 2 M.



Familiennachrichten.

(Mitteilungen für diese Rubrik werden kostenlos aufgenommen.)



Geborene:

Eine Tochter, J. Grünberg-Meyer, Genf. — Eine Tochter, Hermann Schmucklersky-Bloch, Zürich. — Ein Sohn, Charles Levy, Bischweiler. — Ein Sohn, Joseph Levy, Bischweiler. — Ein Sohn, Maurice Debré und Fr. Blanche, geb. Debré, Westhofen.

Bar-Mizwoh:

Armand Levy. Straßburg. — Pierre, Sohn von Jacques Weill, Straßburg. — Alfred Wertheimer, Bischweiler.

Verlobte:

Hertha Weill, Metz, u. Dr. med. Ernst Schlesinger, Königsberg. — Clara Ullmann u. Carl Altschüler, St. Gallen. — Helene Kaufmann, Heilbronn, u. Ernst Wolf, Zahnarzt, Ulm a. D. — Clara Steiner u. Siegfried Berlowitz, Zürich. — Helene Levy, Bischweiler, u. Lucien Bloch, Fegersheim.

Vermählte:

Erna Bloch, Bischweiler und Gustav Weill, Brumath.

In Paris: Jacques Hirtz u. Germaine Isaac. — Julien Dreyfus u. Yvonne Hayem. — Chaïm Pack u. Cécile Zepling. — Isaac Waldmann u. Jeanne Tykozinski, Lille. — Emile Kahn u. Eva Götschel. — Moratschnikoff u. Raia Fridmann. — Albert Levy u. Geneviève Neugaß. — Leon Kloß u. Anna Guttenberg, Asnières.

Gestorbene:

Fleurette Levy, geb. Mantou, 79 J., Saarburg. — Wwe. Regina May, geb. Kahn, 70 J., Straßburg. — Seligmann Weil, 53 J., Straßburg. — Simon Mayer, 73 J., Speyer. — Hermann Weil, 44 J., Friedelsheim. — Wwe. Zierle Ginzburger, 93 J., Hegenheim (Dambach).

In Paris: Allatani Edouard, 65 J. — Fr. Moscovici Hermann, geb. Mayer Elise, 41 J. — Fr. Weill Alexandre, geb. Blum Nanette, 76 J., Asnières. — Citrine Leon, 33 J., St. Maurice. — De Vriès Simon, 68 J. — Rosenbaum Abraham, 56 J. — Fr. Guastalla Henri, geb. Mayer Emilie, 88 J. — Fr. Hauser Wolf, geb. Blum Fanny, 83 J. — Grumbach Eugen, 79 J. — Fr. Abraham Emile, geb. Ulmann Blanche, 65 J. — Fr. Picker Henri, geb. Jeuta Amelie, 52 J. — Fr. Boudon Jean, geb. Isaac Judith, 81 J. — Rosenberg Isidor, 36 J. — Seegmann Emil, 79 J. — Fr. Cohen Bacri Leon, geb. Durand Regina, 60 J. — Fr. Lippmann Jacques, geb. Lehmann Rose, 66 J. — Malka Ayuch, 75 J. — Fr. Broch Simon, geb. Luftglas Rachel, 31 J. — Aron Henry, 83 J. — Levy Louis, 53 J. — Fr. Grumbach Leopold, geb. Woog Caroline, 76 J. Vincennes. — Beer Jules, 84 J. — Fr. Rosenzweig Hermann, geb. Löwenthal Bertha, 73 J. — Sussel Fanny, 5 J. — Fr. Dinkelspieler, Benjamin, geb. Uhry Henriette, 60 J.



Rätsel-Ecke.

Sendungen für diese Rubrik nur an Dr. Bloch-Barr erbeten.



1. Visitenkartenrätsel.

Von Madeleine, Marcel u. Lucie Weil.

Elsa Blum

Pfirt

Worauf freut sich diese Dame?

2. Zahlenrätsel.

Von Leo u. Lucie Blum, Rosheim

1 2 3 4 5 6 7 8 9	Ein nahes Fest.
2 3 4 7 0	Engelname.
3 2 9	Biblische Frauengestalt.
4 8 3 11 7 0	Volksname.
5 12 3 13 7 14 11 4	Frommer Mann.
6 2 0 13 11	Deutsche Stadt.
7 8 9 7 3	Biblische Königin.
8 11 5 2 7 0	Richter.
9 11 5 5 2 8	Jüdischer Monat.

Obere = vordere Reihe.

Rätsellösungen aus Nr. 10.

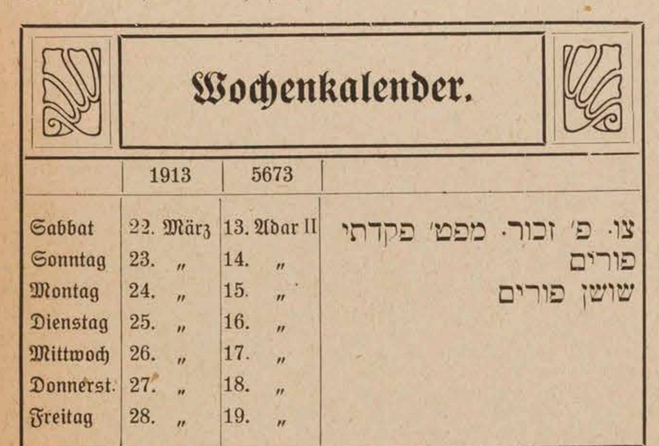
1. SARA, ADAM, RABE, AMEN.
2. **Neustadt**, Esau, Uhland, Sinai, Tanne, Asa, Delila, Tasse.

Richtige Rätsellösungen:

Alice Bloch, Barr (Höhere Mädchenschule). — Elsa u. Leopold Lehmann, Lausanne, Haldimand 12. — Marcel u. Marthe Behr, Stotzheim. — Marcelle u. Lucien Baer, Barr. — Marguerite, Suzanne u. René Weil, Hochfelden. — Hélène, Claude u. Jean Weil, Paris. — Adrienne u. Marcelle Strasburger, Straßburg. — Denise Blum, Rosheim. — Martha u. Albertine Weill, Westhausen. — Edmée u. Fernand Levy, Ittersweiler. — Therese u. Erwin Burchhardt, Hamburg. — Martha, Leo u. Simon Weill, Winzenheim (O.-Elf.).

Berichtigung zum Zahlenrätsel in Nr. 11: Zeile 2 muß heißen: 2 6 7 2 8 2 5 Stammvater u. Zeile 4: 4 7 9 6 Midjanitischer Fürst.

Briefkasten der Rätsel-Ecke. J. S. Paris: Für Tatsachen, die in der Schrift ausdrücklich stehen (vgl. Esth. 1, 1), braucht man doch kein „Gematriah"-Beweis! — **N. L. Dauendorf:** Das Purimgedicht ist zwar anerkennenswert, aber nicht druckreif. — **M. M. u. L. W. Rosheim:** Es heißt „Parschas Poroh!"



Wochenkalender.

	1913	5673	
Sabbat	22. März	13. Adar II	צו. פ' זכור. מפט' פקדתי
Sonntag	23. „	14. „	פורים
Montag	24. „	15. „	שושן פורים
Dienstag	25. „	16. „	
Mittwoch	26. „	17. „	
Donnerst.	27. „	18. „	
Freitag	28. „	19. „	

Gebetszeiten.

	(Freitagabend)	(Sabbatausgang)
Ansbach	5 U. 45	7 U. 10
Basel	6 U. 30	7 U. 22
Fürth	6 U. 15	7 U. 10
Metz	6 U. 30	7 U. 35
Mülhausen	—U.—	—U.—
München:		
Synagoge Herzog-Maxstr.	6 U. 00	7 U. 05
„ Herzog-Rudolfstr.	6 U. 15	7 U. 08
„ Müllerstraße	6 U. 15	7 U. 08
Nürnberg:		
Synagoge Essenweinstraße	6 U. 15	7 U. 11
Straßburg:		
Synagoge Kleberstaden	6 U. 30	7 U. 25
„ Kageneckerstraße	6 U. 30	7 U. 25
Stuttgart	6 U. 00	7 U. 17

(Amtswoche: Bezirksrabb. Dr. Stößel.)

Purimfreuden,

in verschiedenen Zeiten und Ländern.

Von

O. Großvogel.

Dem Ostjuden, den die Verhältnisse nach dem Westen verschlagen haben, muß es sicherlich auffallend sein, daß all die mannigfachen Purimbräuche und -belustigungen den westeuropäischen Juden fast ganz verloren gegangen sind, und unwillkürlich wird er sich die Frage stellen: „Wie kam es denn, daß die deutschen Juden, die orthodoxen nicht ausgeschlossen, all dies abgelegt haben."

Falsch wäre die Annahme, daß die bei den Ostjuden noch so lebendig erhaltenen charakteristischen Purimgebräuche Ghetto-Auswüchse sind, die ihr Grab unter dem Schutthaufen der abgerissenen Mauern der Judengasse gefunden hätten, da wir doch sehr viele, wenn nicht die meisten derselben teils lange vor der Ghetto-Aera, teils in Ländern, wo das Ghetto unbekannt blieb, vielfach finden.

Noch bis auf den heutigen Tag hat sich in Rußland und in Polen der Brauch erhalten, daß junge Leute am Purim auf den Synagogenhöfen fratzenhafte Figuren, die den Haman darstellen, auf die Erde zeichnen und unter Gejodel und allerlei Schabernack darauf herumtrampeln. Nicht selten kann man auch bejahrte Männer mit jugendlichem Herzen an derartigen Streichen beteiligt sehen.

Daß dieser מנהג, zu welchem im Orach-Chajim 690,17 der רמ"א die Bemerkung macht, man möge ja nur nicht diese oder ähnliche Bräuche abschaffen oder bespötteln, keine Ghetto-Schöpfung ist, liegt auf der Hand; denn wir finden einen ähnlichen Brauch schon in einem aus der Gaonimzeit (800 bis 1050) stammenden Responsum ausführlich beschrieben:

„Es ist Sitte in Babylonien und Elam, daß die jungen Leute Figuren (aus alten Kleidern) formen, die den Haman darstellen, diese lassen sie 4—5 Tage vor Purim auf den Dächern hängen; Purim werden diese Haman-Puppen herabgeholt und unter Gepolter und Rundtänzen in einem zu diesem Zweck angelegten Feuer verbrannt." (The Book of Delight and other papers by I. Abrahams M. A. p. 266—67, Philadelphia 1912.)

Auch der „Aruch" (talmudisches Lexikon von Nathan b. Jehiel, Rom 1101) beschreibt unter dem Artikel שוור diesen Purimscherz. Daß auch der Talmud (Sanhedrin 64 b) unter „כמשוורתא דפוריא" auf diesen Purimbrauch hindeutet, ist ganz klar (siehe Raschi-Erklärung ebendort).

Natürlich wird kein Mensch diese Belustigungen, wo sie abgeschafft, wieder herbeiwünschen; mancher unserer modernen Hamans, denen der Mund wässert, wenn sie von den alten guten Zeiten des „Judenverbrennens" hören, könnte uns noch „rachsüchtig" schimpfen, wenn wir auch nur einen Tag im Jahr uns erlaubten, harmlose Scherze mit toten Haman-Puppen oder Haman-Bildern zu treiben. Aber warum denn den ganzen Purim-Carneval, die so schönen altjüdischen Volksbelustigungen, abschaffen! —

Purim war von jeher, und ist es heute noch im Osten, ein wahrer Volksbelustigungstag, ein Narrentag mit Maskenfesten und allerlei Lustbarkeiten. Der erste allerdings, der Purim-Maskeraden erwähnt (in einem seiner Responsa Nr. 17), ist Rabbi Jehuda Minz (gest. 1508 in Venedig); aber er spricht darüber als von einem alt hergebrachten Minhag. Er gestattet sogar, daß Männer sich als Frauen, und umgekehrt verkleiden, daß man auch Schatnis (Kleider aus einem Mischgewebe von Wolle und Leinen) anziehe, trotzdem dies Verstöße gegen biblische Verbote sind (III. B. M. 19.19 bzw. V. Bd. 22.5).

Auch der Purimnarr, ohne den eine wirkliche Purimbelustigung bei unseren östlichen Brüdern undenkbar ist, scheint als unbegehrter Bürger seinen Ausweis aus Deutschland bekommen zu haben. Dort im Osten steht er in hohen Ehren. Der Reiche leistet sich einen oder zwei teuerbezahlte Narren, und der Ärmere muß sich mit den am Purim von Haus zu Haus herumziehenden Hanswürsten begnügen, die gegen gute Preise und fette Leckerbissen ihren Schnack ausgramen. Aber auch der Ärmste möchte nicht den Narren am Purimtisch vermissen, und wenn es sein muß, so spielt ihn der Hausvater selbst, um die Seinigen zu belustigen. Wer nicht Gelegenheit hatte, einen Purim-Kiddusch eines geschickten Narren zu hören, der kennt noch keine echt jüdische Komik; auch der Schwermütigste muß sich halb tot lachen.

Den anderen Purimbelustigungen geht es auch nicht besser. Die possierlichen Weinlieder, die man vielfach bei den Ostjuden am Purimtisch hört, scheinen kein Heim mehr in Deutschland zu haben, trotzdem eine ganze Anzahl derselben von deutschen Rabbinern und Gelehrten gedichtet sind. Die meisten dieser Weingesänge sind älteren Datums und auf uns von den Spaniern

übergangen. Viele von ihnen haben keinen geringeren als einen Salomo ibn Gabriol (1013—1103), einen Jehuda b. Salomo Alcharizi (1170—1230) u. a. m. als Dichter gehabt. —

Wir begegnen also all den Purimbräuchen und Belustigungen in Zeiten, bevor uns noch die christliche Welt mit dem ersten Sizilianischen Ghetto (1312) beglückt hatte, sie sind also keinesfalls Ghetto-Früchte, deren wir uns Moderne zu schämen brauchten, weil wir uns daran auch in der Judengasse gelabt haben. Unser Purim ist auch älter als der christliche Karneval, und warum sollen so viele von uns den ersteren gegen den letzteren eintauschen? —

Worin aber wäre der Grund zu suchen, daß im Westen all die althergebrachten Purimbräuche in Vergessenheit geraten sind und nur noch da und dort durch einen recht artigen Purimball außerhalb des Hauses ersetzt werden?

Dürfte nicht der Grund hierin zu suchen sein, daß wir beinahe unser ganzes Judentum aus dem häuslichen und öffentlichen Leben in die Synagoge verbannt haben? Dort noch, in der Synagoge nämlich, haben wir alles treu bewahrt, während wir gleichgültig zusehen, wie die Wellen des uns umgebenden Lebens fortwährend an unser Heim schlagen und alles Jüdische untergraben.

Ja, wagen wir es einmal ehrlich und offen auszusprechen.

Unsere Vorfahren wußten von keiner Grenze zwischen Religion und Leben. Die Religion war lebendig und das Leben religiös; auch bei den meisten unsrer östlichen Brüder ist auch heute noch keine scharfe Grenze zwischen den beiden gezogen.

Wer die פיוטים unsrer unsterblichen spanisch-jüdischen Dichter nur aus Machsor, Slichot und Kinot kennt und keine Gelegenheit hatte, auch deren weltliche Lieder über Wein und Liebe zu studieren, wird es kaum für möglich halten, daß diese Gottesfürchtigen es sehr wohl verstanden hatten, ein schönes Augenpaar und funkelnden Wein eben so gut wie unsre modernen Lyriker zu besingen. Man lese nur die „Tachkemoni“ von Alcharizi und man wird sich dessen bald überzeugen. —

Daß aber auch diesen weltlichen Dichtungen religiöse Tendenzen zugrunde lagen, leuchtet jedem nur etwas eingehend Studierenden bald ein. Alle Weinlieder sind für Purim gedichtet, die einzige Zeit, wo dem Juden ein Räuschchen erlaubt, ja vorgeschrieben ist. Die Liebeslieder wurden auf Vermählungsfeiern zur Belustigung der Hochzeiter rezitiert; denn es ist eine talmudische Vorschrift, Neuvermählte zu erheitern. Um zu wissen, wie weit unsre Weisen selbst in Ausführung dieses Gebotes gingen, wolle man Ketubot 17 b nachlesen.

Ist es nicht eigentümlich, daß unsere Vorfahren Liebes- und Weinlieder sangen um Religionswillen? Ja, eigentümlich aber jüdisch.

Leben und Religion, das eine floß in das andere und ergänzten sich gegenseitig, und sogar das Alltäglichste hatte religiöse Färbung.

Vieles noch von dem echt jüdischen Leben, der echt jüdischen Freude unsrer Alten ist bei den Ostjuden geblieben.

Man möge nur einer jüdischen Hochzeitsfeier in Rußland beiwohnen und die berufsmäßigen בדחנים (Hanswürste), die oft große בעלי תורה (Torah-Gelehrte) sind, anhören, man habe einmal das Vergnügen, ein Purimfest mit unsern östlichen Brüdern mitzufeiern, und man wird eine wirklich jüdische und echt brüderliche שמחה mitgenießen. —

Wir sind seit lange her ein Volk des Weinens; aber wir haben das Lachen noch lange nicht verlernt und können sogar manchmal recht kräftig lachen; und wenn ein Volk noch herzlich lachen kann, braucht es keines besseren Beweises, daß es noch kerngesund ist.

Manche Kritiker greifen unsern schönen Purim an, indem sie uns weismachen wollen, daß die Esther-Geschichte einer orientalischen Götter-Mythe entnommen wäre, daß Esther die Babylonisch-Elamitische Göttin „Istar“, Mordechai der Abgott „Marduk“ und Haman der Hauptgott „Humman“ der Elamiter sei (Jensen gefolgt von Prof. Nöldeke). Diese und ähnliche Kritiker brauchen uns nicht viel zu beängstigen; wohl aber ängstigt es uns, wenn wir sehen, daß unseren Festen die echt jüdische Freude schwindet. —

Sprechsaal.

(Für die in dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Hattstadt, den 18. März 1913.

Ein zweites Mal gewähren Sie mir gefl. ein Plätzchen in Ihrer gesch. Zeitung, sehr geehrter Herr Redakteur.

Obgleich das Konsistorium ihm so sehr entgegengekommen ist in der Rabbinerfrage, hat unser Präsident, Herr Bernheim, abermals seine Demission gegeben.

Das ist wohl das dritte oder gar vierte Mal, daß Herr Bernheim seine Demission gibt. Ebenso oft hat das Konsistorium diese Demission nicht angenommen.

Nun, vielleicht kommt es diesmal noch so weit, daß wir wieder eine regelmäßige Verwaltung erlangen. Zeit wäre es dazu.

Hochachtend L.

Haß und Liebe.

Eine Erzählung aus der Zeit der ungarischen Freiheitsbewegung.

Von Caroline Deutsch.

(Fortsetzung.)

Als der Feuerschein den Himmel rötete, schrie Lea verzweifelt auf: „Unser Haus brennt, ich erkenne es an der Richtung.“

„Gebe Gott, daß es das Einzige ist, was wir verlieren“, antwortete die bleiche Tochter, die beim Feuer stand.

Als sie sich nach einigen Augenblicken umwendete, war Mirjam aus dem Zimmer verschwunden, Rahel sah sie den Hügel herabstürmen; aus der Stube stürzen und ihr nachrennen, war das Werk eines Augenblicks. Doch Mirjam flog dahin als hätte sie Flügel. Trotzdem besann sich das junge Mädchen keinen Moment, ihre Schritte zu verdoppeln, und sie wäre ihr sicherlich bis nach dem Dorfe gefolgt, wenn sie nicht das Kreischen und verzweifelte Schreien Leas plötzlich stillstehen geheißen hätte; auch fühlte sie, wie ihre Füße zu wanken begannen, der Boden sich mit ihr im Kreise drehte, es blutigrot vor ihren Augen flimmerte, sie sank mehr nieder, als sie sich niederließ, eine Art schwerer, dumpfer Betäubung ergriff sie, sie fühlte nichts als einen stechenden Schmerz in der Seite und der Herzgegend, und die dumpfe Empfindung, daß die Sinne schwinden. Mirjam war vor das Dorf gekommen, sie wußte selbst nicht wie. Das entsetzliche Geschrei und das Knattern des Kleingewehrfeuers brachte sie endlich zu sich. Einige Augenblicke blieb sie von Angst und Entsetzen gebannt stehen, doch was besiegt Mutterliebe nicht? Nur wenige Minuten zauderte ihr Fuß, dann trat sie rasch und entschlossen in das Dorf. Ein gnädiger Gott wachte über sie und leitete ihre Schritte. Sie drängte sich durch das Getümmel und hatte kaum sechzig Schritte gemacht, so sah sie schon den, den sie suchte. Er stand über einen Verwundeten gebeugt und suchte ihn aufzurichten. Es war zu spät, der mutige Richter hatte ausgelebt.

Mirjam trat dicht an ihn heran und faßte ihn beim Arme, „ich will Dir helfen, Jonathan“, sagte sie.

Hätte der Donner zu den Füßen Jonathans eingeschlagen, er wäre nicht entsetzlicher zurückgefahren. „Mutter, Du hier!?“

„Ja, um Dich von hier fortzubringen oder mit Dir umzukommen, wenn Du mit mir nicht gehen willst“, erwiderte das Weib einfach und fest.

Was war zu tun? Er faßte sie in die Arme, machte sich Bahn durch die Menge und brachte sie glücklich wieder aus dem Dorfe, wo er sie niederließ.

„Wenn Du glaubst, mich wieder zu verlassen, so irrst Du“, sagte Mirjam. „Ich folge Dir, wie Dein Schatten. Dir steht alles höher als Deine Mutter, jede, auch die kleinste Pflicht. Deine Mutter hat aber das Unglück, in dir ihre ganze Welt zu sehen, ihr einziges und höchstes Glück, so mußt Du schon entschuldigen, wenn sie Dich nicht so leicht verlieren will, wie Du Dich ihr entreißest.“

Dieser Vorwurf traf bis ins Herz. Er fühlte, daß dieser Opferfähigkeit und der gerechten Bitterkeit, die über ihre Lippen strömte, keine Entschuldigung entgegen zu setzen war. Er faßte nur ihren Arm und schlug die Richtung nach dem Walde ein.

„Gehen wir lieber nach dem Hügel zurück. Mich deucht, es wird dort jemand Deine Hilfe beanspruchen. Das arme Mädchen kann den Tod davontragen. Rahel rannte mir nach, ich sah sie stürzen und sich nicht wieder erheben. Ich war noch glücklicher als sie, denn ich konnte Dir frei folgen, *sie nicht*. Sie kennt die Pflichten eines Kindes und blieb bei der Mutter.“

Sie sprach das einfach und ohne Bitterkeit und doch ergriff es des Sohnes Herz tief; dies einfache, schlichte Weib erschien ihm in ihrer Seele so groß, daß er ehrfürchtig sein Haupt vor ihr beugte. Er mußte so handeln, wie er gehandelt hatte, er wußte es, und doch, wieviel hatte er ihr abzubitten? Ein ganzes Leben voll Freude war nicht genug, die Angst und Schmerzen zu vergüten, die er ihr seit seiner Ankunft verursacht. Eines tröstete ihn, daß er selbst während dieser Zeit viel gelitten, so viel, daß es selbst ihre Schmerzen überwog.

Als sie zum Hügel kamen, fanden sie Rahel noch auf derselben Stelle. Ein breiter Blutstrom färbte den Boden, auf dem ihr Gesicht lag; es war ihr offenbar ein Blutgefäß gesprungen. Lea und Terke waren um sie beschäftigt, doch die beiden zu schwach, um sie in die Hütte zu bringen. Der Doktor faßte sie in die Arme, lehnte ihr Gesicht an seine Brust und trug sie, wie ein Kind, in die Hütte zurück.

Acht Tage waren vergangen, Rahel war, wenn auch nicht genesen, so doch der Gefahr entrückt. Die aufopfernde Liebe, die sie von allen Seiten umgab, hatte ihr teures Leben dem Tode mit Gewalt entrissen. Terke's heilsame Kreuzer und des Doktors außerordentliche Anstrengung hatten das Wesentlichste beigetragen.

In den letzten Ereignissen hatten jedoch zwei Personen, die wir kennen, ihr Leben eingebüßt: der Richter und Samuel. Samuel war in dem Hause, in das er gestürzt war, um die Papiere und Wertsachen zu retten, von einem niederstürzenden brennenden Balken getötet worden. Er fiel als ein Opfer seiner Liebe und Treue. Armes, großes und edles Herz! Stiller Märtyrer, dessen Leiden niemand kannte, niemand ahnte, du stehst hoch, in deiner schlichten Selbstlosigkeit, in deiner wahrhaft erhabenen Selbstverleugnung. Du gleichst den Blüten, die still und harmlos ihren erquickenden Duft verbreiten, wie ein großer Dichter sagt, und die, wenn sie das nicht mehr zu geben haben, sterbend sich von dem Zweige loslösen, um der Frucht Platz zu machen. — Selten opfert sich in solchen Lagen des Lebens ein Herz für das andere und wenn dieser seltene Fall je geschieht, so weiß wenigstens der geliebte Gegenstand, warum sich das treue Herz für ihn hingegeben. Sein Andenken lebt ewig in seinem Herzen fort, sein Opfer hat es mit einer ewigen, nie verlöschenden Glorie umgeben.

(Fortsetzung folgt.)

Im Interesse der Wahrheit.

Ein überzeugungstreuer liberaler Jude, der eifrig an dem Bau der „Richtlinien“ mitgearbeitet hat, schreibt uns:

Es ist fast unmöglich, allen ungerechten Angriffen, die von seiten der Orthodoxen gegen uns erhoben werden, ausführlich entgegen zu treten. Einige unwahre Behauptungen über die „Richtlinien“ aber müssen wiederholt öffentlich und klar zurückgewiesen werden:

1. Man hat gesagt, die Richtlinien-Rabbiner seien gegen die Sabbatruhe. Das Gegenteil ist wahr. Sie verlegen eigens ihre Predigt auf Sonntag, um am Sabbat Ruhe zu haben.
2. Man sagt, sie seien Gegner der Beschneidung. Das Gegenteil ist wahr. Sie beschneiden aus heiliger Ueberzeugung ihr Judentum, wo sie nur können.
3. Man sagt, sie seien Gegner der Offenbarungsidee. Das Gegenteil ist wahr; da ihnen die erste Offenbarung nicht mehr ausreichend erscheint, geben sie aus freien Stücken dem Judentum eine neue.
4. Man sagt, sie seien gegen jüdische Eheschließung. Diese Behauptung ist direkt unsinnig. Sind doch Trau-Reden ihre zweitwichtigste Beschäftigung.

Es wäre doch sehr zu wünschen, daß die Orthodoxen etwas mehr Schulchan aruch „lernen“ würden (ich meine natürlich, unsre neue Auflage), damit sie über diese jüdischen Grundfragen sich klar werden.

Dementi.

Gewisse Kreise hatten die Nachricht verbreitet, daß ich meine Zeitung an zwei bekannte Frankfurter Brüder verkauft hätte, von denen der eine die wissenschaftlichen und politischen, der andere aber die „Mode“-Artikel schreiben würde. Die Nachricht ist frei erfunden und schon deshalb nicht ernst zu nehmen, weil der Eine der gemeinten Herren als Rabbiner sich nicht mit der Mode abgibt.

Dr. M. Eyer, Donaustadt.

London. Auf das Angebot der Regierung von Honduras, ihre Insel den Juden als Einwanderungsland zur Verfügung zu stellen, hat das Zionistische Zentralkomitee noch nicht endgültig geantwortet. Einesteils will man das Angebot nicht ganz von der Hand weisen, andererseits ist bei der Lage der Insel in der Tropenzone zu befürchten, daß dort alle jüdischen Einwanderer mit der Zeit „schwarz“ würden. Man beabsichtigt daher, den Misrachisten nahezulegen, sich dort anzusiedeln.

Petersburg. Zur besseren Beaufsichtigung seines gesundheitlichen Zustandes soll sich der Zarewitsch auf etwa ein Jahr in das Sanatorium einer ausländischen medizinischen Autorität begeben. Wie man hört, sollen Verhandlungen mit Professor Israel im Gange sein, ihn in sein Haus aufzunehmen. Der Verband echtrussischer Leute intrigiert mit aller Kraft gegen diesen Plan.

Ein Chillul haschem abgewendet.

Ein allzu eifriger Historiker wollte eine Dissertation schreiben über die Entstehung des Schweinfurter Cherem, seine Durchführung und geplante Beilegung. Den Anstrengungen des „Vereins für die Interessen des orthodoxen Judentums in Bayern“ ist es gelungen, das Unheil noch rechtzeitig abzuwenden.

Diskretion.

Welche Zeitung nimmt, event. unter Pseudonym, die geistreichen Artikel eines verkannten Genies auf, das sich berufen fühlt, Führer seiner Zeit zu werden. Zuschuß zu den Verlagskosten und Steigerung der Abonnentenzahl nicht ausgeschlossen. Offerten unter J. B. U. Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M. Gestern fand eine vollzählig besuchte, wichtige Versammlung des Provisorischen Komitees der „Agudas Jisroel“ statt. Nach mehrstündigen ernsten Beratungen wurde einstimmig beschlossen, für die Mitgliedsbeiträge Marken in verschiedenem Wert, kenntlich durch verschiedenartige Kolorierung herauszugeben. Die Versammlung ging mit dem Gefühl stolzer Befriedigung auseinander. Sie soll an dem Tag wieder zusammenberufen werden, an dem die ersten Markenentwürfe vorliegen.

München. (Revision des Judenedikts.) Der Kampf um den Austritt in Bayern hat große Aussicht auf Erfolg. Die Staatsbehörden sollen sich geneigt gezeigt haben, jedem Juden mit gewissen Bedenken zu gestatten, — auszutreten, so bald und so oft er sich innerlich dazu gezwungen sieht.

Rom, 5. Adar II. Wie hier verlautet, ist der hl. Stuhl das Opfer einer groben Mystifikation geworden. Ein italienischer Mönch Frater Paolo aus Sessano hatte das Buch eines deutschen Gelehrten, Dr. B. Reuer, „Lied der Lieder“ ins Lateinische übersetzt, und unter Verschweigung des Autors der Bibliothek seines Klosters als Geschenk angeboten. Die Index-Kommission des hl. Stuhls jedoch hat das Buch wegen seines unsittlichen Inhalts als Lektüre verboten, und der Mönch wäre zweifellos der Exkommunikation verfallen, wenn er nicht noch rechtzeitig hätte glaubhaft nachweisen können, daß er das Buch nicht verfaßt, sondern nur übersetzt habe. Er kam mit drei Monaten strenger Klosterhaft davon, sein Werk wurde vernichtet.

Aus den bayrischen Richtlinienkämpfen.

Die Einheit der bayrischen Judenheit, die durch den Kampf um die Richtlinien aufs schwerste gefährdet war, ist dank der geschickten Politik der Gemeindeführer auf unabsehbare Zeit hinaus gesichert worden: Es gelang, dem Drängen der öffentlichen Meinung, eine Konferenz der Rabbiner der drei stärksten religiösen Parteien herbeizuführen, die sich nach langen, ernsten Beratungen auf nachstehende Resolution einigte.

1. Die Richtlinien bedeuten den Bruch mit der Tradition und machen das Schisma nötig zur Rettung der thoratreuen Judenheit.
2. Die Richtlinien sind z. Zt. ebenso unnötig wie gefährlich, doch sollen die Parteien in gleichruhiger und freundschaftlicher Weise wie bisher sich gegenseitig achten und jede Spaltung vermeiden.
3. Die Richtlinien sind das einzige Heil zur Rettung des veralteten Judentums; ihre Anerkennung ist überall energisch zu verlangen.

Ansbach, München, Nürnberg, den 14. Weadar 5673.

gez.: Dr. Kohn, Dr. C. Werner, Dr. Freudenthal

Die gemeinsame Erklärung ist ein historisches Dokument

der Einigkeit unserer religiösen Führer, und wird überall, wo man seine Klarheit zu würdigen weiß, freudig begrüßt werden.

Alliance-Israélite-Universelle.

Nach mehr als zweijährigem Kampfe zwischen der deutschen Konferenzgemeinschaft und dem Pariser Zentralbureau der A. J. U. ist gestern ein Ausgleich zustande gekommen, der einem vollständigen Sieg der K. G. gleichkommt, ohne die Interessen der Zentralleitung zu schädigen. Anstatt, wie von deutscher Seite verlangt worden war, einige deutsche Herren ins Pariser Bureau zu nehmen, die dort doch in der Minderheit geblieben wären, hat sich Herr Weinach bereit erklärt, einige Pariser Herren ins deutsche Bureau zu schicken. Die betreffenden Herren sind von Paris aus angewiesen worden, dem deutschen Bureau die g a n z e Arbeit abzunehmen, wofür die K. G. nur dankbar sein kann. Herr Bigare hat sich bereit erklärt, im Interesse des Friedens sein Domizil nach Berlin zu verlegen.

Todesanzeige.

Nach längerem qualvollen Leiden ist unsere treue Gefährtin, die

Staatsbürgerzeitung

zur ewigen Ruhe eingegangen. Nur wer unsere innige Ideengemeinschaft und die geistigen und geschäftlichen Beziehungen kannte, die uns mit ihr verknüpften, wird unseren Schmerz zu würdigen wissen. Ihr Heimgang bedeutet eine empfindliche Lücke, die wir kaum auszufüllen vermögen. Um stille Teilnahme bittet

Im Namen aller trauernden Gesinnungsgenossen!

Fr. Tritsch, Hammerwerk.

Berlin, 15. Febr. 1913.

Techijas Hamesim.

(Reb Chajim wird vor den Rebbe geladen.)

R e b b e: Der Oilom sagt, Ihr seid mechallel schabbos? Hot Ihr kei Angst vor Euer Neschomoh nach T'chias Ha—meisim?

C h a j i m: Seid ich hob geseh'n, in was e Form Jonathan ben Usiel hot gehat sei T'schiashameisim, hob ich schoi nix mehr kei Luft da'nach.

Herr Stern, ich lese in letzter Zeit so viel über „Schisma“. Was ist das eigentlich?

Sehr einfach, das ist eine Trennung der Juden nach Bekenntnis, wenn die Breuerianer ins Börsencafé, die Seligmann's Getreuen aber ins ..... café gehen.

Frankfurt. (Gr. Eschenheimerlandstraße.) Folgendes ergötzliche Geschichtchen soll sich hier ereignet haben: Ein angesehener Einwohner unserer Straße, der gleichzeitig die Vorstandswürden zahlreicher jüdischer Organisationen bekleidet, des öfteren aber geschäftlich verreisen muß, verlegte seine sämtlichen Vorstandssitzungen auf eine ihm gelegene Woche im März (Adar). So oft er aber abends mit seiner Mappe antrat, mußte er entdecken, daß — es die verkehrte war. In der Agudohmappe staken Richtlinien, in der „freien Vereinigung“ wohnten die „Sabbatfreunde“, die „Stellenvermittlung“ war okkupiert von der „Israelitischen Realschule“, der „Haderech“ verdrängte den „Israelit“ .....

Der „vielseitige“ Vorstand soll, wie wir hören, sich zu helfen gewußt haben. Die Versammlungen haben auf die Akten verzichtet, der Herr Vorstand wird die Geschäfte in üblicher Weise weiter führen, das Publikum wird in üblicher Weise weiter nichts drein reden, das „schuldige“ Dienstmädchen wird in üblicher Weise weiter gehen müssen.

Berlin. In Sachen der Beschränkung der Zulassung der russischen Studenten an unsere Universitäten wird ein beachtenswerter Vorschlag in der Tagespresse erörtert. Deutschland läßt in Zukunft alle russischen Studierenden zum Studium zu, sofern dieselben den Nachweis erbringen, daß sie in Rußland ihr Staatsexamen gemacht haben. Eine Prozentnorm für ihre Zulassung soll nicht eingeführt werden. Politisch unzuverlässige Elemente sollen zum Zweck der Zwangserziehung den deutschen Burschenschaften übergeben werden.

Ein Kaiserhoch.

Königsberg i. Pr. Die Kaiserhoch-Affäre des V. J. St. hat einen befriedigenden Abschluß gefunden. Die beiden Erstchargierten des V. J. St. und des V. D. St. begaben sich nach Schluß der Sitzung, die zur Beilegung der Angelegenheit unter dem Vorsitz des Universitäts-Sekretariats abgehalten worden war, in Begleitung eines unparteiischen Schutzmanns nochmals auf den Schloßplatz. Der V. J. St. er brachte dort ein begeistertes Hoch auf den Kaiser aus, während der V. D. St. er schweigen mußte. Nach vollzogener Handlung nahm der Schutzmann ein Protokoll über den Vorfall auf, dessen Abschrift allen beteiligten Parteien und dem Oberhofmarschallamt nach Berlin zugehen wird.

London. (Chief-Rabbi.) Der Sessel des Chief-Rabbinates soll in Reparatur gegeben werden, da er für den neuen Inhaber jedenfalls zu groß sein dürfte. Damit es dem neuen Inhaber möglich wird, seinen Platz auf demselben ganz auszufüllen, wird der Stuhl, den veränderten Verhältnissen entsprechend, verkleinert. Lord Rotschild hat die Kosten der Reparatur übernommen.



200 Mk. Belohnung.

demjenigen, der mir den Verfasser der Landlehrer-Briefe lebend oder tot ausliefert.

Dr. R o s e n b a c h, Steinwald.

Sachdienliche Nachrichten erbeten an die Wach- und Spur-Gesellschaft Gebweiler.

Institut für moderne Schönheitspflege

M. WINKLER

Aerztlich geprüfte dipl. Spezialistin

Alter Weinmarkt 13¹ STRASSBURG i. E. Telefon 4271

Spezialität: Haarpflege ∴ Manicure Pédicure ∴ Elektrische Gesichtsdampfbäder und Massage ∴ Elektrolyse

---

Aerztliche Autoritäten empfehlen „Sanoban" Dr. Roos' Kraftnahrung für Schwächliche (Kinder und Erwachsene), Bleichsüchtige, Rekonvaleszenten, Wöchnerinnen und stillende Mütter. Sanoban wirkt blutbildend, nervenstärkend, ist wohlschmeckend und leicht verdaulich.

Sanoban enthält die wirksamen Bestandteile des **Malzes** und der **Banane** in natürlich konzentrierter Form.

Sanoban enthält keinerlei animalische Stoffe, keinerlei chemische Zusätze.

Sanoban ist in den Apotheken und Drogerien in Originaldosen zu 1.20 Mark, 2.75 Mark u. 5 Mark erhältlich. Falls nicht vorrätig, wende man sich direkt an Dr. J. Roos, Frankfurt a. M.

Mechanische Mazzenbäckerei

unter Aufsicht.

Gebrüder M. & H. WEIL

MÜTTERSHOLZ (Elsass).

Telephonamt Schlettstadt Nr. 58

Wir teilen hierdurch unseren geehrten Kunden von Straßburg und Umgegend höfl. mit, daß die Firma Weil-Schuhl in Straßburg **keine** Mazzen von uns hat.

Wir machen unsere werte Kundschaft darauf aufmerksam, daß nur die mit unserer Firma-Plombe versehene Packung aus unserem Betrieb stammt.

Referenzen stehen zu Diensten.

SPEZIALHAUS

für

Herren- u. Damen-Hüte

Grösste Auswahl.

Mützen jeder Art.

J. DUCHARDT, Hoflieferant

Blauwolkengasse 10. Telephon 3325.

Tüchtige Köchin

für das isr. Altersasyl in Gailingen (Baden) zum **sofortigen** Antritt gesucht. Lohn: monatl. 80 M. bei vollständig freier Station. Bewerbungen mit Zeugnissen und Angaben des Alters an den

Geschäftl. Vorstand

des Friedrichsheims zu Gailingen in Freiburg i. Brg. Bertholdstraße 59.

Sämtliche Bedarfsartikel

die man in besseren Drogerien finden kann, finden Sie reell und billig in der

Drogerie Ferrary

Inh: **Jos. Wihlm**

Teleph. 510 **Colmar** Bäckerg. 14

Gesucht in Konfektionsbranche

Lehrling

mit guter Schulbildung gegen sofortigen Lohn nach **Colmar i. E.** Schriftliche Offerten u. A. M. 10 an die Expedition.

Die Stelle des

Synagogendieners

und **Friedhofsaufsehers** zu **Schlettstadt** ist neu zu besetzen. Bewerber, welche der deutschen u. französischen Sprache mächtig sind, wollen sich bis zum 5. April unter Einsendung eines selbstverfaßten Gesuchs bei dem **Präsidenten** der israel. Gemeinde, Herrn **Albert Bloch**, Schlettstadt, melden.

Avis für Wiederverkäufer!

Beste und billigste Bezugsquelle

für

Sämtliche Kolonialwaren

כשר על פסח

Alleinvertrieb des **Kaffee „Hag"** (coffeinfrei)

הכשר **erteilt Sr. Ehrwürden Herr Dr. Spitzer, Oberrabiner von Hamburg.**

Adolf Zinner jr.

En gros **Kolonialwaren** En detail

HAMBURG 13.

Grindel.

Verlangen Sie Engros-Preisliste.

SINGER Nähmaschinen

sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung und unentbehrlich in jedem Haushalt.

Man achte darauf, daß der Einkauf in unseren Läden erfolgt.



Unsere Läden sind sämtlich an diesem Schild erkennbar.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Strassburg. i. Els, Gutenbergplatz 7.

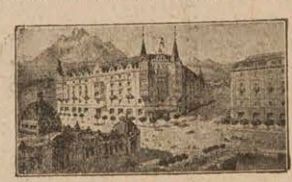
Filialen in allen größeren Städten.

Erstklassiges Spezialhaus in
BRILLANTEN
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Stets aparte Neuheiten in
HOCHZEITSGESCHENKEN

Léon Haas & Cie
Eisernermannsplatz 4
= Straßburg i. Els. =
Telephon 3863

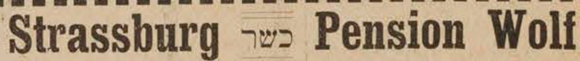
SPEZIALITÄT:
Silberwaren wie Jardinièren, Compotiers, Salatschalen, Fantasiekörbe in jeder Größe, Platten, Teller usw. zu dem bekannten Preise von 20 Pf. per Gramm, die dazu gehörenden Kristalleinsätze gratis
Enorme Auswahl in silbernen Taschen u. Rédiculs

Thermal-Kurort Baden (Schweiz)
כשר **Hotel-Restaurant Centralhof** כשר
Besitzer JUL. GUGGENHEIM
Schöne luftige Speisesäle : Modern eingerichtete Zimmer
Gute Küche : Reelle Weine : Zivile Preise : Unweit der Quelle
Telephon 239. Elektrisches Licht. Zentralheizung.



Luzern, Hotel Minerva.
Direkt bei Bahnhof, Post und Schiffen.
Beste und ruhige Lage.
Familien- u. Passantenhotel.
Erstklassiges Haus mit mässigen Preisen.
150 Betten, Privatbäder, Zimmer 3-6 Fr.

Schaal ist die Qualitäts-Marke in כשר Chocoladen.
Fabrikanten: „Compagnie Française" L. Schaal & Co. Strassburg i. Elsass.
Rohess-Chocoladen,
Echte Pralinés,
Exquisite Desserts,
Koch-Chocoladen
Kakao-Pulver.
Nur כשר wenn die Packung die Siegel-Marke Sr. Ehrw. Herrn Rabbiner Buttenwieser Strassburg i. Elsass trägt.
General-Depot für Koscher und Pesach-Fabrikate:
David Bauer
Frankfurt a. M.



Strassburg כשר **Pension Wolf**
Kronenburger Strasse 14.
3 Minuten vom Hauptbahnhof.
Diners u. Soupers zu jeder Zeit. Abonnenten werden immer angenommen. Telephon 3562.



Israelit. Kuranstalten
zu SAYN bei Coblenz.
Zwei völlig getrennte Abteilungen

I. **Kurhaus**: für Nervenkranke in jeder Form und leichte Gemütskranke, Uebergangsformen, Morphium- und Alkoholentziehungskuren, Diätkuren. — Komfortable wohnliche Einrichtungen (Zentralheizung, elektr. Licht etc.). Moderne Kurmittel für physikalisch-elektrische und Hydrotherapie, Heilgymnastik, Massage, Beschäftigungstherapie in eigenem großen gärtnerischem und landwirtschaftlichem Betriebe und in Werkstätten.

II. **Heil- u. Pflegeanstalt**: für Gemüts- und Geisteskranke in völlig getrennten Häusern, je nach dem Grade der Erkrankung. — Streng rituelle Verpflegung.

Eigene Synagoge. Prospekte kostenfrei.

Dirigierende Aerzte:
Sanitätsrat Dr. Rosenthal
Dr. Leibowitz.

Die Verwaltungs-Direktion:
B. Jacoby.

Mineralwasser
Quelle Gonzenbach
Sulzbach (Ob.-Els.)
im Urzustande abgefüllt.

C. E. HOFF & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung
(früher FABER-FINGADO u. C. E. HOFF & Co.)
STRASSBURG i. Els.
Blauwolkengasse 15 — Tel. 144 — Rheinstr. (Metzgertor-Hafen)
Alle Sorten Brennmaterial
Spezialität: „Anker-Anthracit" von Bonne Espérance Herstal

Telephon Nr. 5

Mazzen-Bäckerei
mit elektrischem Betrieb.
EUGÈNE WEILL, Bollweiler O.-E.
Versand von jetzt bis Pesach.
Streng rituelle Aufsicht. Referenzen zu Diensten.
Frühzeitige Bestellungen der guten Ausführung wegen erwünscht.
Bitte Adresse genau zu beachten.

Telephon Nr. 5

Herausgegeben von Dr. P. Kohn, Ansbach, und Dr. E. Weill, Buchsweiler i. E. — Druck von M. DuMont Schauberg, Straßburg.